

# "Unser tägliches Brot gib uns heute - Nahrung als Menschenrecht"

Ökumenische Studienwoche (LOS) 28. April - 5. Mai 2004

---

## Inhalt

- Kurzbericht
- Polnische Landwirtschaft und EU-Beitritt am Beispiel Malopolska
- Experiences About Hunger And Food Production In Zambia
- Experience of pilot 'tatula programa' in forming country and farming organic development as well as organic product consumers
- Reflection on "Unser tägliches Brot gib uns heute - Nahrung als Menschenrecht"
- Europäische Landinitiativen der Kirchen  
50 Jahre Europäischer Arbeitskreis für Landfragen
- Bilder

## Kurzbericht



Eine Woche lang haben wir konzentriert über die Thematik gearbeitet, neue Informationen aufgenommen, biblische Texte reflektiert, in einer internationalen Gruppe Erfahrungen ausgetauscht und diskutiert und Berlin aus einer Themen-Perspektive erlebt. Der Mangel an Nahrung lastet wie ein Fluch auf Millionen Menschen, während Überfluss die Gemeinschaft und die Moral der Satten korrumpiert und sie krank macht. Das große Geschäft mit Boden, Saatgut und industrieller Nahrungsmittelproduktion zerstört die Grundlagen traditioneller Landwirtschaft in der Dritten Welt und neuerdings auch in Osteuropa auf Kosten einer Verwirklichung des Menschenrechtes auf ausreichende und gesunde Ernährung. Wir wollen uns Zusammenhänge klarmachen und über alternative Konzepte nachdenken.

# Polnische Landwirtschaft und EU-Beitritt am Beispiel Malopolska von *Kasimir Rabsztyn, Krakau*

## Einführung

Die Agrarstruktur Polens ist derzeit fast gleich wie vor 50 Jahren. Ungefähr 27% der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft beschäftigt, aber weniger als Hälfte von denen leben von der Landwirtschaft. Die landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt ca. 18,5 Millionen ha. Ca 92% des Bodens befindet sich im Privatbesitz. Ein Bauernhof hat im Durchschnitt 9 ha in 3 Teilen. Es gibt fast zwei Millionen Höfe, ein Drittel davon gehört Rentnern. Über 40% der Höfe hat vielseitige Produktion, ohne Spezialisierung. Ca. 63% des Bodens ist im Besitz von rund 20% der Bauern. Polen ist das einzige Land im ehemaligen Ostblock in dem die Bauern den Boden behalten haben. In der Agrarstruktur ist immer noch die Teilung Polens aus XVIII. Jahrhundert zu sehen.

## Agrarpolitik des Staates

Seit der Wende 1989 steht Polen vor der Frage: Wie geht es mit dieser Agrarstruktur weiter und wie soll die Landreform aussehen? Um die Probleme zu lösen wurden folgende Leitlinien der Agrarpolitik entwickelt :

Entwicklung und Restrukturisierung der Familienbetriebe,  
Entwicklung der Infrastruktur auf dem Land,  
Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze auf dem Land,  
Umweltschutz im landwirtschaftlichen Bereich.

In den letzten vierzehn Jahren fanden, als Folge des Zusammenbruchs der Zentralverwaltungswirtschaft, aber auch sehr starker Propaganda für ein neues Ernährungsmodell (z. B. der Verbrauch der Butter ist um 50% gesunken; von 8 kg auf 4 kg/Person/Jahr und Pflanzenöl ist um 100% gestiegen, von 8 kg auf 19 kg/Person/Jahr) in der Landwirtschaft Polens eine Reihe von Veränderungen statt :

- Ca. 10% des Bodens wurden zur Brache.  
Der Tierbestand ist stark gesunken : Milchkühe um 35% , Schweine um 15%, Schafe um 90% .  
Der Einsatz von Kunstdünger ist von 180 kg NPK auf ca. 95 kg pro ha gesunken.  
Die Arbeitslosenrate ist auf 20% gestiegen, auf dem Lande, besonders im Pommern, bis zu 30%.

## Perspektiven

Im Dezember 1991 hat Polen den EG-Assoziierungsvertrag untergeschrieben, der 1994 im Kraft trat. Das bedeutet für die Landwirtschaft Polens den Einfluss der Agrarpolitik der EU mit den Folgen, die in den EU Ländern wie Spanien, Portugal oder Griechenland bekannt sind. Ca. ein Drittel der zwei Millionen Bauernhöfe soll hochproduktiv sein, das heißt - wachsen. Höfe unter 5 ha sollen arbeitsintensiv werden mit Produktion unter Folie oder Glas (Tomaten, Gurken, Erdbeeren, Frühkartoffeln, Blumen und andere) sowie Beeren, Heilpflanzen etc. Höfe über 15 ha sollen kapitalintensiv werden mit Getreide, Kartoffeln, Raps, Zuckerrüben, Milchkühe, Mastschweine etc.

Seit 1996 arbeitet Polen intensiv an der Harmonisierung der polnische Regelungen mit EU-Anforderungen. Im Bereich Landwirtschaft bedeutet dies ca. 180 Regulationen die den EU Standards und Normen betreffen. Im erste Linie im Bereich Sanitär- und Veterinärhygiene. Der Prozess wurde im Dezember 2002 beendet (13.12.2002, Kopenhagen). Polen soll die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU einführen.

## **Regionalisierung**

In Malopolska in Südostpolen (Voivodschaften : Krakow, Rzeszow, Kielce) gibt es viele kleine Bauernhöfe mit durchschnittlich 4 ha Fläche. Den Bauern gehört mehr als 94% des Bodens. Mit sieben Millionen Einwohnern leben in der Region rund 18% der Bevölkerung Polens. 54% der Bevölkerung leben auf dem Land, 38% sind in der Landwirtschaft beschäftigt. 30% der Höfe sind Selbstversorger und bauen fast alles an: Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Buchweizen, Gerste, Mais), Kartoffeln, Obst, Gemüse sowie Futterpflanzen für 1-3 Milchkühe, 2-10 Schweine, 30-50 Hühner und Geflügel. Relativ viele Bauern, obwohl immer weniger, arbeiten noch mit Pferden, da sie keinen Traktor haben. Die Nebenerwerbsbauern verkaufen ihre "Überschüsse" an Wochenendmärkten in den Städten und Städtchen. Vom Einkommen der kleinen Bauern stammen ca. 30% aus der Landwirtschaft, ca. 30% aus dem Nebenerwerb, ca. 20% aus Handarbeit und Tourismus und ca. 20% aus Sonstiges (Rente, Saisonarbeiten, Arbeit im Ausland). Für die Region Malopolska wurde im Jahr 1997 ein Regionalplan vorbereitet. Dessen Hauptziele sind:

- Schaffung von Arbeitsplatzen auf dem Land,  
Ökologisierung der Agrarproduktion,  
Entwicklung der Biolandbau,  
Entwicklung der technischen Infrastruktur: Wasserleitung, Kanalisation mit Klaranlagen, Strassen, Abfall-Platze auf dem Land,  
Weiterbildung auf dem Land,  
Unterstützung lokaler Initiativen

## **Initiativen**

Polen hat einen ländlichen Raum, der in vielen Gebieten besonders reich an wilder Natur, schöner Landschaft und gut erhaltenen kulturellen Brauchtum. Es gibt noch viele Bäuerinnen und Bauern, die ihre Arbeit lieben. Dieses wertvolle Gut könnte in den nächsten Jahren verloren gehen. Um Lösungen für den Schutz des polnischen ländlichen Raumes zu finden, muss eine Koordination zwischen Bauern, Ökologen, Experten und den lokalen Gemeinden entwickelt werden mit dem Namen "Internationale Koalition zum Schutz des polnischen ländlichen Raumes" . Gefordert wird, unter anderen dass die polnische Regierung nicht die Fehler der anderen Länder Europas wiederholt und damit das Land und tausende von KleinbäuerInnen in den Ruin treibt und dass industrialisierte Produktionsmethoden nicht erlaubt werden.

## **MURE**

MURE (Malopolska Unia Rolnictwa Ekologicznego - Malopolska Koalition der Öko-Landbau) wurde im Jahr 1998 gegründet als eine Kooperation der Produzenten und Konsumenten, die im Bereich Bio-Landbau in Südostpolen( Malopolska) tätig sind. Hauptziel von MURE ist die Förderung der nachhaltigen Produktion und Konsumtion der Bio-Nahrung. Die Bio-Landbau kann eine Lösung gegen wachsende Arbeitslosigkeit auf dem Lande sowie gegen die Gefahr der chemische Verunreinigung der Umwelt sein. MURE koordiniert die Aktivitäten der 16

angeschlossenen Gruppen (meistens Konsumenten-Organisationen und weitere Gruppen wie z. B. Grüne). Schon seit 1998 bereitet MURE die Ausstellungen mit Schwerpunkte Bio-Produkte und Öko-Touristik vor, die zum Beispiel beim Erntedankfest am Krakauer Markt und in anderen Orten zu sehen ist. Die Ausstellungen wurden von Tausende Krakauer sowie Touristen besucht. Seit 1999 ist der Schwerpunkt ist die Erziehung der Jugend. Diese Aktivität findet in den Gemeinden wie Krakau und andere Städte in Zusammenarbeit mit Grund- und Mittelschulen statt. Die Schüler und ihre Eltern hören Vorträge über Bio-Nahrung in den Schulen. Danach besuchen sie die Biohöfe, wo es verschiedene Lehr-Themen wie z.. B. "Von Körnchen bis zum Brötchen" gibt. Da die "Frankenstein Food" schon unterwegs nach Polen ist, hat MURE mit Hilfe des Polnischen Öko-Klubs eine Kampagne mit Broschüren, Plakaten und Werbung angefangen unter dem Motto "Denkt global - esst lokal".

## **Optimalen**

Seit 1998 bestehet in Polen eine an die Öffentlichkeit getretene Organisation der Konsumenten, die sich "Optimalen" nennen; "Optimalen" weil sie das optimale Ernährungsmodell nach Dr. Jan Kwasniewski für den Menschen entwickelt haben. (Die Tatsache ist, dass der menschliche Körper die drei Nährstoffgruppen Eiweiße, Fette und Kohlenhydrate in einem bestimmten Verhaeltnis-1:3:0,5 aufnehmen muss, um seine Gesundheit zu erhalten. Dabei wird eine fettreiche und kohlenhydratarme Diät angestrebt. Wichtig ist es, biologisch wertvolle Lebensmittel zu essen.) Darüber hinaus zeigt die schnell wachsende Gruppe großes Interesse an gesunder Nahrung und besonders an Bio-Produkten. Die Wirkung der Gruppe (steigender Butter-, Sahne-, Schmalz-, Eiverbrauch sowie Fleischprodukte aus alten Schweinerassen) ist schon auf dem Markt zu sehen.

## **Bio-Bauern Projekt**

Projekt Startet im Jahr 1999 südlich von Krakow in dem Raba-Fluss-Tal. Das Ziel ist die Vermeidung der von der Landwirtschaft kommende Wasserverschmutzung (es handelt sich um Stickstoff und Phosphor). Begonnen hatte es mit einer Gruppe von fünf Bauern im Jahr 1999 und führte zur Malopolska-(Kleinpolnische)-Agrar-Stiftung. Gründer des Projektes, im Jahr 2002, waren sieben Produzenten-Gruppen und 80 Bauernhöfe. Diese BäuerInnen haben Biolandbau-Kurse, Marketing-Kurse sowie Fachexkursionen absolviert. Die Höfe haben das Bio-Siegel PTRE, der Polnischen Gesellschaft für Ökologischen Landbau. Das Projekt wurde von der Gemeinde Krakau unterstützt, weil die Stadt 70% des Trinkwassers dem Fluss Raba entnimmt. Die Bio-Produkte werden entweder am Ort an Touristen verkauft oder nach Krakau an die Optimalen geschickt . Im Jahr 2003 gab es drei Produzenten-Gruppen, die die Projekte "Entwicklung der touristische Infrastruktur" (Büroeinrichtung, Webside, Internet, Banners) von SAPARD Programm (Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development) gemacht haben. Ende 2004 sollen die Projekte fertig sein.

## **Das Förderprogramm SAPARD**

Ein Programm für die Landwirtschaft- und Landentwicklung wurde Mitte 2002 eingeführt. Das Ziel ist die Qualität der Nahrungsmittel zu verbessern, die Investitionen in Bauernhöfe zu ermöglichen sowie die technische Infrastruktur auf dem Lande (Wasserleitungen, Kanalisation und Kläranlegen, Strassen) zu verbessern. Gefördert wird die Hälfte der Investitionskosten (davon 75% EU, 25% Polen). Nach 1 1/2 Jahre förderte das SAPARD-Programm von 215 Mio Euro, davon für Bauernhofe 25 Mio Euro.

# GAP

## Direktzahlungen (Flächenprämien)

Seit Anfang des Jahres 2003 vorbereitet die polnische Regierung das IACS System. Das System ermöglicht die Einführung der Direktzahlungen. Die Höhe der Direktzahlungen hängt von der landwirtschaftlichen Nutzfläche ab. Direktzahlungen die im Jahr 2004 in Polen eingeführt werden, (im Jahr 2004 55% , im Jahr 2005 60% und im Jahr 2006 65%). Der EU-Prämie beträgt ca. 1,5 Mrd. Euro. 2005 erwartet man ca. 1,6 Mrd. Euro und im Jahr 2006 - 1,7 Mrd. Euro. Die Prämien werden das entscheidende Faktor für polnische Bauern bilden in Bezug auf Deckung von Produktionskosten sowie Einkommen. Nach den Erhebungen vom Institut für Land- und Ernährungswirtschaft wird das Einkommensniveau der Bauern von 41% auf 52% des Landesdurchschnittseinkommens steigen.

## Zur polnischen Landwirtschaft Tabelle 1

SAPARD Programm Stand 31.03.04 (Ministerium für Landwirtschaft)

<i>Massnahmen</i>	<i>Zahl der Benefizierten</i>		<i>Fördermittel in Mio. PLN</i>	
	<i>Anträge</i>	<i>Realisierung</i>	<i>Anträge</i>	<i>Realisierung</i>
1. Modernisierung der verarbeitung der Milch, Fleisch, Fisch, Obst & Gemüse und deren Marketing	789	225	897	173
2. Investitionen in Bauernhöfe	5459	2643	259	120
3. Technische Infrastruktur auf dem Lande	1656	1585	742	696
Insgesamt	7904	4453	1898	990

## **Europäische Landinitiativen der Kirchen**

### **50 Jahre Europäischer Arbeitskreis für Landfragen**

#### **Westeuropäische Treffen**

Als im Jahre 1955 die Verhandlungen zur Gründung einer Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft Gestalt annahmen, entstand auch der Arbeitskreis für europäische Landfragen. Verantwortliche aus dem späteren "Leiterkreis der Evangelischen Akademien und Laieninstitute in Europa" spürten in den wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen in Europa große Herausforderungen und wollten "die Verantwortung der Kirchen für die Landbevölkerung lebendig machen". Sie kamen aus Frankreich, den Niederlanden, Italien, Österreich, Deutschland und der Schweiz. Man begann mit der Organisation von Landjugendtreffen. Das erste fand im Dezember 1956 in Villemétrie bei Paris statt und hatte das Thema "Der Bauer und seine Organisationen – Gleichberechtigung und Mitverantwortung in der industriellen Gesellschaft".

Recht aktuell waren auch die Themen der weiteren Begegnungen im Januar 1959 in Storkensohn im Elsaß zu "Der Landwirt in einem sich einigenden Europa, und im Februar 1963 in Gwatt/Schweiz zu "Führt die Zukunft der Bauernfamilie über gemeinschaftliche Arbeitsformen?" Der Pfälzer Bauernpfarrer Hugo Brand schrieb damals an seinen Kirchenpräsidenten: "Durch unsere Zusammenarbeit ist eine Gemeinschaft entstanden, die mich mit großer Dankbarkeit erfüllt. Ich bin überzeugt, dass wir nicht genug tun können, um solche ökumenischen Begegnung unter jungen Menschen zu fördern." Neben den Akademien interessierten sich bald auch der Arbeitsausschuß für den Dienst auf dem Lande in der EKD (ADL), die Evangelische Jugend auf dem Land (EJL) und die Landjugendakademie in Altenkirchen für die Arbeit auf Europaebene. Zu den Landjugendtreffen kam als weiterer Arbeitsbereich der Dialog zwischen kirchlichen Mitarbeitern und Experten aus dem ländlichen Raum und der Politik. In der Zeit von 1960 bis 1965 fanden Treffen in Frankreich, Holland und in Deutschland statt. Höhepunkt war der Dialog mit Verantwortlichen aus verschiedenen Generaldirektionen der EWG im Mai 1966 in Brüssel zu den Themen "Der heutige Stand der Einigung von Europa - Aspekte der gemeinsamen Agrarpolitik - Die Eingliederung der bäuerlichen Bevölkerung in die industrielle Gesellschaft - Die Handelsbeziehungen im Bereich der Landwirtschaft".

Nicht einfach war es für den Arbeitskreis, Anerkennung seiner Arbeit bei den Kirchen und Kirchenleitungen zu finden. Die Gespräche mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen und mit der Konferenz Europäischer Kirchen im Jahre 1962 führten zu keinem sichtbaren Erfolg. So gab sich der Arbeitskreis im April 1964 in Straßburg eine Satzung mit den Kernsätzen: "Der Evangelische Arbeitskreis für Europäische Landfragen ist eine Arbeitsgemeinschaft.- Er verfolgt das Ziel, den Zuspruch und Anspruch des Evangeliums in der im Wandel begriffenen ländlichen Gesellschaft zu Gehör zu bringen. - Jede Kirche in Europa, welche Verantwortungen im ländlichen Bereich wahrnimmt, kann im Arbeitskreis vertreten sein. - Mitglied können nur von ihren Kirchen offiziell nominierte Personen sein". Die Tagungen 1967 in Westfrankreich und 1969 in England hatten das Ziel, eine bestimmte Landschaft, die dort lebenden Menschen und deren Probleme kennenzulernen. 1963 stellte sich der Arbeitskreis die Frage, wie Delegierte aus Kirchen hinter dem eisernen Vorhang eingeladen werden könnten. Gérard Cadier, Frankreich und Dr. Albrecht Hege, damals Vorsitzender des ADL, hatten sich darum bemüht, aber ohne Erfolg.

#### **Ost-West-Begegnungen**

Ganz auf den Ost-West-Dialog angelegt waren dann die Bemühungen der zweiten Runde ab 1976. Der EKD-Ratsbeauftragte Herbert Rösener, die Verantwortlichen für die Landjugendarbeit in der DDR Werner Seidel und Holger Herfurth, die Direktoren der

Landjugendakademie Altenkirchen Helmut Grün und Dr. Otmar Hesse, Dr. Jakob Nussbaumer aus der Schweiz, Dany Nocquet aus Frankreich, Jesse Sage aus England und andere luden zu einer internationalen Land-Tagung zum Thema "Die Friedensaufgabe der Kirchen auf dem Lande in Ost und West" im Oktober 1977 in Wien-Hadersdorf ein. Hauptinteresse war es, die Zusammenarbeit zwischen den Ost- und den Westdeutschen zu ermöglichen. In regelmäßigen Abständen alle zwei Jahre traf sich dann von 1979 bis 1991 ein nahezu fester Teilnehmerkreis aus Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Rumänien, Kroatien, der Schweiz, Österreich, Frankreich, England und Deutschland im Grillhof in Vill bei Innsbruck. Österreich ermöglichte als neutrales Land die vereinfachte Anreise ohne Visum für die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Hauptthemenbereiche waren Verantwortung für die Schöpfung und Gerechtigkeit auf dem Land.

Voller Spannung war die Tagung im September 1989 angesichts der politischen Veränderungen. In Ungarn hatte Außenminister Horn den Grenzzaun aufgeschnitten. In den Botschaften der Bundesrepublik Deutschland drängten sich tausende DDR-Bürger, die auf eine Ausreise warteten. In Polen hatte die freie Gewerkschaft Solidarnosc Regierungsverantwortung übernommen. Die Montagsdemonstrationen in Leipzig ließen die Sorge aufkommen, ob die DDR-Delegierten noch in ihre Heimat zurückkehren oder ob die Unruhen wie auf dem Platz des himmlischen Friedens in Peking durch ein Blutbad beendet würden. Groß war zum Jahresende 1989 die Erleichterung, dass die politische Wende in den meisten Ländern ohne viel Blutvergießen, sicher auch durch die aktive Mitwirkung der Kirchen, gestaltet werden konnte.

Otmar Hesse schreibt in seinem Rückblick, es "fällt auf, dass unsere Programme immer sehr aktuell waren, dass wir sehr bekannte und gut informierte Referenten hatten und dass wir uns immer intensiv um Gemeindebezogenheit bemühten".

Ab 1993 konnten dann die Einladungen östlicher Delegierter in ihr Land angenommen werden. Die Tagung im September 1993 in Celakovice bei Prag stand unter dem Motto "Europa wächst zusammen – Christliche Ethik und soziale Marktwirtschaft auf dem Lande". Die zehnte Tagung im September 1995 in Ustron, Polen, beschäftigte sich mit "Das Problem des Eigentums im Prozess der Privatisierung". Für das Jahr 1997 konnte man sogar die Einladung nach Rumänien annehmen, zum Thema: "Umbruch und Aufbruch – Die Verantwortung der Kirchen für das Land in einem größer werdenden Europa". Die Tagung in Ungarn im August 1999 beschäftigte sich mit der EU-Agrarpolitik als Herausforderung für die Christen in Europa. Zusammen mit der Pfarrerfortbildung der Kirchen am Oberrhein wurde im Mai 2001 in Straßburg mit den EAL-Vorstandsmitgliedern das Thema: "Europa und die Weltwirtschaft – Landwirtschaft zwischen Wettbewerb und Ethik" behandelt.

Neuer Schwung zu Beginn des 21. Jahrhunderts Neue Möglichkeiten, die Herausforderungen des Lebens auf dem Land und in der Landwirtschaft in das Bewusstsein der Kirchen zu bringen, ergaben sich in den ersten Jahren des neuen Jahrhunderts. Die Europäische Kontaktgruppe für Urban Industrial and Rural Mission (ECG) richtete nach langjähriger Beschäftigung mit den Problemen der Industrie und Arbeitswelt nun ihr Interesse auch auf die Fragen des ländlichen Raumes, der Umwelt und alternativer Möglichkeiten in den Bereichen Energie und Landwirtschaft, sowie den Herausforderungen der Globalisierung. Die ECG organisierte im März 2005 in Krimulda bei Riga eine Tagung mit Delegierten des ländlichen Raumes aus Estland, Lettland, Litauen, Finnland, Schweden und Polen zum Thema "Hoffnung für die Dörfer".

Die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) hatte früher eine Arbeitsgruppe zu Landwirtschaft und Zukunft des ländlichen Raumes. Im Arbeitsprogramm 2004 bis 2009 ihrer Kommission Kirche und Gesellschaft gibt es ein Kapitel "Landwirtschaft und ländlicher Raum". Mit Studiensekretär Dr. Peter Pavlovic beteiligte sich die KEK engagiert an der Vorbereitung, Finanzierung und Durchführung der letzten EAL-Europatagung im Mai 2004 in Straßburg.

Viele, meist jüngere Delegierte, vor allem aus mittel- und osteuropäischen Kirchen diskutierten das Thema "Mut zu Europa – Auftrag und Dienst der Kirche in den ländlichen Regionen Europas". Ihre Sorgen sind die Zentralisierung in Wirtschaft und Politik, die einseitige ökonomische Ausrichtung des ländlichen Lebens, die Zerstörung von Natur und Umwelt, die mangelnde Transparenz in der Agrarpolitik und im Agrarhandel. Wichtig beim Aufbau des gemeinsamen Hauses Europa sei die Bewahrung von Frieden und Freiheit, der Aufbau einer gesamteuropäischen und regionalen Identität, sowie die ökonomische, die ökologische, die soziale und die intellektuelle Lebensqualität auf dem Land.

In Zusammenarbeit mit Oikos Niederlande und der KEK wird es möglich sein, in einem neuen Projekt die Anliegen des ländlichen Raumes und der Menschen in der Landwirtschaft zu formulieren und der Europäischen Ökumenischen Versammlung im September 2007 in Sibiu/Hermannstadt, Rumänien, vorzulegen.

Eine Land-Konferenz im Frühjahr 2006 in Ungarn soll das Dokument vorbereiten.

Die orthodoxen Kirchen in Süd- und Osteuropa beginnen, sich für die kirchliche Arbeit auf dem Lande zu interessieren.

### **Weltweite Verbindungen**

Im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) gibt es bei der Abteilung Weltmission und Evangelisation eine Arbeitsgruppe auf Europaebene zum Themenbereich "Urban Rural Mission". Sie beschäftigt sich vor allem mit Basisgruppen und der Situation von Minderheiten in Europa. Delegierte aus allen Kontinenten versammelten sich auf Einladung des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Evangelischen Bauernwerkes Württemberg unter der Leitung von Dr. Rudolf Buntzel-Cano im Juli 1998 zu einer Internationalen Konferenz in Hohebuch zum Thema "Landbevölkerung angesichts der Globalisierung – Was ist unsere christliche Antwort?" Vor allem in englischsprachigen Ländern, aber auch in Afrika, Asien und Südamerika bemüht sich die International Rural Church Association (ICRA) um gute Zusammenarbeit von Christen im ländlichen Raum, und um das Evangelium und das Leben auf dem Lande im lokalen Kontext in Verbindung zu bringen. Eine gute Zusammenarbeit mit verschiedenen Initiativen der Arbeit auf dem Lande der römisch-katholischen Kirche wird auch auf Europa- und Weltebene sicher hilfreich sein.

### **Quellen**

Jakob Nussbaumer: 40 Jahre Europaarbeit der evangelischen Kirchen, Erste Annäherung in frostigen Zeiten, und: Otmar Hesse: 40 Jahre Europaarbeit der evangelischen Kirchen, "Tauwetter"? – Dialog mit östlichen Partnern von 1977 bis 1997, beide in: Zeitschrift Kirche im ländlichen Raum, Thema: Grenzenloses Europa – Zwischen Erwartungen und Sorgen, 1. Quartal/48. Jahrgang, Heft 1/1997

Akten des Europäischen Arbeitskreises für Landfragen 1955 bis 1967 und 1977 bis 2005, bei: Pfarrer i.R. Rudi Job, Gartenstrasse 9, 67677 Enkenbach/Pfalz, (Europa-Beauftragter des ADL)

Kaiserslautern, den 05.04.2005

Rudi Job

[Job-Rudi@t-online.de](mailto:Job-Rudi@t-online.de)

# Bilder von der Studienwoche

(Fotografiert von Rona Röthig)

